Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 29

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 29 — 1923 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 21. Juli

Ds Bärgspiegeli.

I weiß es Seeli höch im Alpeland,
Das lüüchtet wie ne blaue Diamant.
Kei gschliffne Spiegel chönnti schöner sy!
Keis Wunder ischs: dr Himmel lachet dry!

Und rings umchränze's Tanne, ärnst wie d'Nacht,
Derzwüsche Matte voller Bluemepracht,
Und ds Gletscherhorn gar wunderzart und fyn
Wirft i das Himmelblau e Silberschyn.

Bärgseeli, glaub's: so oft, daß i di gseh,
Füllsch mir mys Härz mit Freude und mit Weh:
Mit Freud, daß a dym Spiegel steit my Fueß —
Mit Wehmuet, daß i vo dr scheide mueß!

Robert Scheurer.

Am 12. ds. besprach der Bundesrat nochmals die vorgeschlagenen Abänderungen zum Vertrag über das neue Bundesanleihen. Die Neuregelung kam auf folgender Basis zustande: Das Konsortium der Kantonalbanken und dasjenige der schweizerischen Großbanken hat sich mit dem Bundesrat dahin geeinigt, daß das Anleihen 200 Millionen statt 230 Millionen betragen soll. Diese 200 Millionen werden von den Banken fest übernommen. Der Emissionskurs wurde von 99 auf 98 Prozent und der Ausgabekurs von 98 auf 97 Prozent herabgesetzt. Im übrigen bleiben die Bestimmungen wie vorher. —

Montag den 16. Juli beriet die nationalrätliche Geschäftsprüfungskommission unter Vorsitz von Nationalrat Hofmann die Organisation des Veterinäramtes. Der Berichterstatter Gnägi (Bern) betonte, daß der Chef dieses Amtes überlastet sei und ihm eine definitive Hilfskraft (Dr. Flückiger) beigestellt werden sollte. Er stellt ferner fest, daß die Geschäftsführung des Veterinäramtes einwandfrei sei, und die Ueberwachung der Fleisch-Ein- und Ausfuhr nicht ohne Mitwirkung dieses Amtes durchgeführt werden könne. Auch die heutige Kontingentierung sollte weiter beibehalten und nicht den Kantonen überlassen, sondern von einer Zentralstelle aus überwacht werden. Die Kommission war mehrheitlich der Ansicht, daß es nicht angehe, die Einfuhrbewilligungen zu veröffentlichen. Am Dienstag führten Bundesrat Schultheß und der Direktor des Veterinäramtes aus, daß die Verfügungen des Veterinäramtes über Sperreverhängung, Oeffnung der Grezen und Einfuhrbewilligungen auf gesetzlichen Grundlagen beruhten und sich auf das Viehseuchengesetz stützten. Bundesrat Schultheß erklärte ferner, daß er in nächster Zeit einen Entwurf betreffend Revision des bestehenden Bundesratsbeschlusses dem Bundesrate unterbreiten werde; es wäre vielleicht eine kleine Kommission zu schaffen, die bezüglich der Kontingentierung und Einfuhrbewilligungen zu Rate gezogen würde. —

† Dr. Henri Moser

ist im Alter von 79 Jahren in Vevey gestorben. Er war den Winter über an der Riviera gewesen und wollte nach Charlottenfels zurückkehren. Er kam aber nur bis Vevey, wo ihn eine schwere Erkrankung festhielt, von der er nicht mehr genesen sollte. Seinem Wunsche gemäß wird seine Leiche ins Familiengrab nach Schaffhausen überführt werden. Sein Schloß Charlottenfels geht nun an den Kanton Schaffhausen über, der dort eine landwirtschaftliche Lehranstalt errichten wird. Seine reichhaltigen orientalischen Sammlungen aber hat er schon am 26. Januar 1914 dem bernischen historischen Museum übergeben. Als einziger Sohn eines reichen Schaffhauser Industriellen konnte Dr. Henri Moser seinen Neigungen folgen. Schon in früher Jugend unternahm er eine Reise nach Sibirien und Zentralasien. 1868/69 machte er den russischen Feldzug mit, der die Unterwerfung Transkaspiens zur Folge hatte. Er kam damals bis Turkestan und Buchhara, wo er sich die Freundschaft des Emirs erwarb und den Grundstein seiner Sammlungen legte. Im Mannesalter kam er dann zum zweitenmal nach Buchhara und von dort nach Chiva, Teheran und den Süden Persiens. Geschenke der Chane und Schah's vermehrten seine Sammlungen ganz bedeutend. Später trat er in österreichische Dienste und stellte anläßlich der Pariser Weltausstellung den Pavillon von Bosnien und der Herzegowina auf. 1905 stellte er sein Museum in Charlottenfels auf und von dort aus überraschte er den Burgerrat von Bern mit der Offerte, seine Sammlungen seiner Obhut zu übergeben. Dies war wie erwähnt im Januar 1914. Die Räume, welche die Sammlung, die sich neben die bedeutendsten des Auslandes stellen kann, beherbergen, mußten aber erst umgebaut werden, so daß die Eröffnung erst 1922 stattfinden konnte. 1914 erhielt Moser das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bern und etwas später den Doctor honoris causa der philosophischen Fakultät der Universität Bern. Seine Name wird in Bern stets Ehre und Dank finden. Seine Devise aber: „Unser Zweck ist, etwas zu erreichen, das uns überlebt“ steht in arabischen Lettern über dem Eingang zu seiner Sammlung im historischen Museum.

† Dr. Henri Moser.

Die Generaldirektion der Bundesbahnen hat ihre Anträge über die Verlängerung der Arbeitszeit unverändert an das Eisenbahndepartement weitergeleitet. Die wirtschaftliche Lage des Unternehmens gestatte ihr nicht, den

Einwänden des Personals Rechnung zu tragen. Nachdem die paritätische Kommission gesprochen haben wird, entscheidet das Eisenbahndepartement. —

Die Schweiz. Bundesbahnen wiesen auf Ende Juni dieses Jahres einen Personalbestand von 35,360 Beamten, Angestellten und Arbeitern auf. Im Juli 1920 zählte man 40,133 Mann. Der Bestand hat sich seither also um 4773 Mann, gleich annähernd 12 Prozent vermindert. —

Die Direktion der Schweiz. Nationalbank hat am 14. ds. die Erhöhung des Diskontosatzes von 3 auf 4 Prozent und des Lombardsatzes von 4 auf 5 Prozent beschlossen. —

Zum bevollmächtigten rumänischen Gesandten in Bern wurde nach einer Bukarester Meldung Herr Petresco Commène ernannt. —

Der 12. schweizerische Abstinententag, der am 15. ds. in Luzern abgehalten wurde, versammelte Tausende von Teilnehmern aus allen Landesteilen. Am Festzug beteiligten sich ca. 3500 Personen mit sieben Musikkorps und mehreren hübsch kostumierten Gruppen. Anläßlich des Abstinententages wurde ein Verband abstinenter Bauern gegründet, dem schon einige hundert Mitglieder angehören. —

Die schweizerische Hilfsaktion in Griechenland hat beschlossen, auf Mitte Juli ihr Waiseninstitut in die Hände eines griechischen Komitees zu übergeben. Mit den noch vorhandenen Mitteln soll eine Arbeitsschule für Waisenmädchen geschafft werden, welche unter der Leitung eines Damenkomitees stehen wird. Für diesen Zweck bestimmte, weitere Gaben können direkt auf das Postcheckkonto der Schweiz. Hilfsaktion für die Flüchtlinge aus Kleinasien und Thrazien II/4499 einbezahlt werden. —

Den Verhandlungen des Regierungsrates entnehmen wir folgendes: Es werden gewählt: zum Beamten für Schutzaufsicht: Alf. Lutz, der bish.; zum Eichmeister des Kreises III: J. Hermann in Langnau, der bish.; als Lehrer am Technikum Burgdorf: Dr. E. Blattner, Fr. Jungen und E. Scheurer, die bish.; als Lehrerinnen an der Mädchenerziehungsanstalt Loveresse: Henriette Freudiger und Marie Girardin, die bish.; als Lehrerin resp. als Arbeitslehrerin an der Mädchenerziehungsanstalt Brüttelen: Lydia Käser und Bethli Ruch, die bisherigen. — Der Gemeinde Erlenbach wird ein neuer Großviehmarkt für den vierten Montag im Oktober bewilligt; ferner wird die Abschaffung der bisherigen Vormärkte zu den September- und Oktobermärkten genehmigt sowie die Verlegung dieser Märkte auf den bisherigen Vormarkttag. — Es erhalten die Bewilligung zur Berufsausübung: die Aerzte Dr. L. Kilcher in Bonfol, Dr. Chr. Baumgartner in Bern und Dr. von Erlach in Bern; ferner die Apothekerin Margrit Lengacher in Bern.

Das Rücktrittsgesuch von Dr. A. Juillard als Lehrer und Rektor der Kantonsschule Pruntrut wird unter der Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt.

Der Stadtrat in Thun wählte Herrn Fürsprecher Brand in Thun zum Gemeindeschreiber, trotzdem der Gemeinderat Herrn Muggli, Fürsprecher in Langenthal vorgeschlagen hatte.—

Herr Postverwalter Schwarz in Langnau tritt auf 1. August in den Ruhestand. Als sein Nachfolger wurde vom Post- und Eisenbahndepartement gewählt Herr Gottfried Schärer von Trachselwald, zurzeit Postverwalter in Schwarzenburg. —

Das 4½prozentige Anleihen der Hypothekarkasse des Kantons Bern ist für den vollen Betrag von 20 Millionen Franken gezeichnet worden. Eine Reduktion der Zeichnungen findet nicht statt.

Im Kanton Bern hat die Zahl der Arbeitslosen im Juni um 1000 Personen abgenommen. Am 1. Juli waren noch 2625 Arbeitslose angemeldet, von denen 1662 bei Notstandsarbeiten beschäftigt waren. —

Die bernische Strafanstalt Witzwil hatte im Jahre 1922 durchschnittlich 370 Häftlinge. 305 hatten nur gewöhnliche Primarschulbildung, fünf waren Analphabeten. 40 Internierte, welche die Anstalt im Laufe des Jahres beherbergte, hatten die Sekundarschulbildung genossen, und zehn verfügten über höhere Bildung. Der Grund des sittlichen und ökonomischen Zerfalles ist, wie die Statistik seit langem einwandfrei ergeben hat, das Trinken. Die Anstalt hat einen Landwirtschaftsbetrieb, der ein Kulturland von 2129 Jucharten umfaßt. Davon sind 682 Jucharten gutes Wiesland, 730 Jucharten waren letztes Jahr mit Getreide und 655 Jucharten mit Hackfrüchten und Gemüse bebaut. Der Viehstand betrug 498 Stück Rindvieh, 58 Pferde, 629 Schweine und 36 Schafe.

Nach dem eben erschienenen Geschäftsbericht der bernischen Unterrichtsdirektion über das Jahr 1922 betrug am 1. April des Berichtsjahres die Zahl der an Primarschulen angestellten Lehrkräfte 2786, das sind vier mehr als im Jahre zuvor; die Zahl der Schüler auf den gleichen Zeitpunkt war auf 106,047, gegenüber 107,218 im Jahre zuvor, zurückgegangen. Die Lehrkräfte an den Mittelschulen (Sekundarschulen, Gymnasien) hatten einen Bestand von 913; Schüler gab es in allen Mittelschulen 16,716. Die staatlichen Aufwendungen für das Erziehungswesen im Jahre 1922 sind in der Staatsrechnung mit Franken 16,131,910.37 vorgemerkt. Aus der Bundessubvention für die Primarschulen flossen dem Kanton Bern im Berichtsjahre Fr. 404,636.40 zu. Hievon wurden verwendet Fr. 100,000 als Beitrag an die Versicherung der Primarlehrer, Fr. 44,000 als Zuschüsse an Leibgedinge und Pensionen der Primarlehrer, Fr. 60,000 als Beitrag an die Kosten der Staatsseminarien, Fr. 40,000 als Staatsbeiträge an die Schulhausbauten, Fr. 60,000 als außerordentliche Beiträge an das Primarschulwesen. Der Rest von Fr. 100,636.40 wurde verwendet in Form von Beiträgen an die Gemeinden für die Ernährung und Bekleidung bedürftiger Primarschüler. —

Die beiden Grindelwaldgletscher sind seit etwa 10 Jahren im mächtigen Vorstoß begriffen. Der obere Gletscher ist auch dieses Frühjahr wieder um mindestens 20 Zentimeter täglich vorgerückt. Im untern Gletscher ist das Eis schon seit längerer Zeit in die vorgelagerte Schlucht eingedrungen. Der vorstoßende Gletscherabsturz hängt über und läßt ununterbrochen Stücke in die Tiefe tosen, die am Fuße einen neuen, kleinen Gletscher aufbauen. Die Gletscherzunge selbst ist verdeckt und nicht zugänglich. Der Vorstoß dieses Gletschers beträgt jährlich etwa 50 Meter. —

In einer Kiesgrube der Neuanlage eines Elektrizitätswerkes von Wynau wurde der Handlanger Friedrich Seiler von einer abstürzenden Erdmasse verschüttet und schwer verletzt. —

Freitag den 13. ds. ist die abgeschätzte Eisenbahnbrücke über die Grüne bei Ramsei gesprengt worden. Um während den Vorarbeiten den Verkehr (ausgenommen Güterwagen-Verkehr) aufrecht erhalten zu können, wurde eine Notbrücke erstellt. Durch die erfolgte Sprengung wurde, wie vorauszusehen war, auch diese Notbrücke stark demoliert, so daß an diesem Tage der Verkehr von der Brücke bis nach der Station Ramsei durch Auto aufrecht erhalten werden mußte. —

Der 43jährige Fritz Andres-Straub, Maurer in Wynau, brachte nach einem heftigen Ehestreit seiner Frau im Bette mit einem Rasiermesser schwere Verletzungen am Halse bei, in der Absicht, sie zu töten. Die in Lebensgefahr stehende Frau verbrachte man nach dem Bezirksspital Langenthal. Der Mann wurde ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Das bernische Pfadfinderkorps organisiert seit Jahren regelmäßig Ferienkolonien. Diesen Sommer werden Pfadfinderlager durchgeführt in Grindelwald, Brienz, Oeschseite, Adelboden, Kandersteg, St. Stephan i. S., Langenbruck, Beckenried und Nendaz ob Sitten. Auf diese Weise haben rund 300 bernische Pfadfinder Gelegenheit, ihre Ferien unter guter Leitung draußen in der freien Natur zuzubringen. —

In Biel ist vor einigen Tagen ein angeblicher Missionar und Prediger wegen Betruges und betrügerischen Bettels in Haft gesetzt worden. Er hatte fromme Broschüren vertrieben, die den Aufdruck „Schweizer Hilfswerk Helvetia" trugen und das schöne Motto hatten: „Wer den Armen gibt, der leihet dem Herrn." Der Sammler gehörte aber keiner Vereinigung an und verwendete den nicht geringen Erlös für sich. —

Bei einer Straßenkreuzung in Lauperswil fuhr der Wagner Christian Schiffmann in ziemlich scharfem Tempo in ein Automobil und wurde schwer verletzt; sein Rad ist ganz zertrümmert. —

In Klein-Twann bei Ligerz (Bern) wollte der 10jährige Fritz Marti vor dem eben abfahrenden Zug noch über

das Geleise springen und wurde von der Lokomotive erfaßt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. —

Sonntag den 15. Juli fand das bernische Kantonalschwingfest in Lengnau statt, das vom besten Wetter begünstigt einen Massenandrang des Publikums aufwies. Im ersten Rang steht Kropf-Bern. —

Schwere Gewitter entluden sich in der letzten Woche im Bernbiet. Sonntag den 8. ds. befand sich eine holländische Partie von zwei Herren mit ihren Frauen auf einer Tour, als sie auf Tschentenalp zum Abkochen in einer Hütte Halt machten. Der Blitz schlug in die Hütte, tötete Herrn Dr. Bronwer und verletzte leicht Herrn J. L. Steenlack, während die beiden Damen und die übrigen Insassen unter den Tisch geschleudert wurden. Eine Führerkolonne von 12 Mann brachte den Toten und seinen Freund in drei Stunden zum Nevada Palace zurück. —

† Alphonse Marcuard.

Am 3. Juli starb in seinem 77. Lebensjahre Herr Alphonse Marcuard-von Wurstemberger, welcher seit längerer Zeit ein schweres Leiden hatte, das er mit größter Geduld trug. Geboren im Jahre 1847 im väterlichen Hause an der Gerechtigkeitsgasse, brachte er seine Jugendzeit teilweise in Bern, teilweise im Knabeninstitut in Hofwil zu, und beschloß nachher seine Schuljahre in England.

Ende der 60er Jahre machte er bei seinem Schwager, Herrn W. von Graffenried, eine Banklehrzeit unter der Leitung des spätern Gründers der Schweiz. Volksbank, Herrn Yersin, und arbeitete hernach als Buchhalter in der Spinnerei Felsenau, welche um diese Zeit von Hrn. von Graffenried ins Leben gerufen wurde. In diesen Jahren absolvierte er seine ersten Militärdienstverpflichtungen, denen er mit Freuden bis in das Landsturmalter oblag. Im Jahre 1870 sahen wir ihn als Leutnant mit dem Bat. 54 an der Grenzbesetzung bei Basel und trafen ihn wieder etwa 20 Jahre später, als bejahrten Hauptmann an einer Landsturmübung bei der Brücke von Gümmenen. Seine Schießübungen machte er als Mitglied der hiesigen Reismusketenschützengesellschaft; von derselben wurde er vor zwei Jahren mit einem Diplom zum Veteranen erhoben.

Die Liebe zum Sport, welche er von England heimbrachte, bewog ihn, sich dem Schweiz. Alpenklub anzuschließen, und er wurde ein nicht unbedeutender, wenn auch vorsichtiger Bergsteiger. Wir trafen ihn Ende der 60er Jahre einmal auf dem Thunersee nach seiner Besteigung der Jungfrau, die damals ein größeres Stück Arbeit erforderte als jetzt, wo man bis zum Jungfraujoch per Bahn hinaufkommen kann. Leider hat ein Sturz vom Pferde mit Schädelbruch zu Beginn der 70er Jahre seine sportlichen Neigungen eingedämmt und seinem militärischen Ehrgeiz Einhalt geboten.

Im Jahre 1876 vermählte sich Alphonse Marcuard mit Fräulein von Wurstemberger. Bei diesem Anlasse verließ er die Felsenau und suchte sich eine selbständige Stellung für seine Lebenstätigkeit. Diesem Wunsche zu entsprechen,

† Alphonse Marcuard.

erwarb sein älterer Bruder für ihn und gemeinsam mit Herrn Aug. Eggimann, einem jungen, talenvollen Architekten mit reger Initiative, eine Liegenschaft in Zollikofen zur Erstellung einer Ziegel- und Backsteinfabrik, welche bis vor wenigen Jahren seine ganze Tätigkeit in Anspruch nahm. Später veräußerte er diese Fabrik, was er nicht zu bereuen hatte, da in den letzten 20 Jahren die Backsteinfabriken schwere Zeiten durchzumachen hatten. Zur weitern persönlichen Entlastung hat er die Ziegelei Zollikofen in eine A.-G. umgewandelt und deren Leitung seinem ältesten Sohne anvertraut.

Die Art, wie er seine Geschäfte besorgte, und besonders seine große Leutseligkeit haben ihm rasch das allgemeine Zutrauen zugesichert und gaben seinem Namen einen guten Klang. Es wurde daher in den Berner Industriekreisen sehr begrüßt, als A. Marcuard vom Regierungsrat in den Bankrat der Kantonalbank von Bern gewählt wurde, wo er während 40 vollen Jahren gewissenhafte und treue Dienste leistete. In dieser Stellung ist er in verschiedenen Verwaltungsräten der bernischen Dekretsbahnen gesessen.

Als friedfertige Natur sagte ihm die Politik wenig zu, um so mehr widmete er seine noch übrige Zeit gemeinnützigen Zwecken.

Seine Ehe war eine sehr glückliche. Seine Frau gab ihm vier Söhne und eine Tochter; leider mußte er zwei erwachsene Söhne verlieren und Ende 1921 wurde ihm auch seine Frau entrissen. Diese Schicksalsschläge trug er mit großer Ergebung.

Wie andere Jahre, hoffte er noch bis vor wenigen Tagen, mit einem Aufenthalt in Cotterd, seinem väterlichen Landsitz, Linderung seiner Leiden zu finden. Aber höheren Ortes wurde anders beschlossen. Herr Alphonse Marcuard lebt nicht mehr unter uns, aber das Andenken an diesen geraden und liebevollen Charakter wird in uns fortleben. (Tgbl.)

Bei Englisberg oberhalb Kehrsatz schlug der Blitz in die Blechfirst eines älteren Bauernhauses, von dort wurde der elektrische Funke durch ein Seitenblech des Daches in die Dachrinne geführt, von der weg der Blitz in den Draht übersprang, der auf der untern Seite des Daches befestigt war und an dem die Hundekette lief. Der Blitz nahm auch den letzten Weg und traf den im Hundshäuschen schlafenden und an der Kette angebundenen Hund, der auch, ohne einen Laut von sich zu geben, auf der Stelle tot liegen blieb. Das Dach wurde ziemlich stark demoliert. —

In Gsteig hat ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag großen Schaden angerichtet. Im Losgraben löste sich eine Erdlawine los und überschüttete 80 Aren Kulturland. Auch in Kandersteg ging am 13. ds. ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag nieder. Die Bergbäche schwollen mächtig an und brachten große Massen Schutt. Am Bühlstutz ist die Straße über einen Meter hoch überschüttet, so daß der Verkehr unterbrochen ist. Bei dem Gewitter aber, das sich letzten Sonntag in der Gegend von Thun entlud, schlug der Blitz in das Haus des Landwirts Frutiger in Schwendibach. In fünf Minuten brannte das Haus lichterloh, so daß die Bewohner kaum ihr nacktes Leben und die Kühe retten konnten. Alles andere, auch die Schweine, wurde ein Raub der Flammen, gegen deren Wüten nichts ausgerichtet werden konnte, da auch kein Wasser vorhanden war. —

Unweit der Badanstalt von Biel ertrank der 22jährige Uhrenarbeiter Erwin Hurni von Lengnau im See. —

Im Kastelbachtal bei Grellingen ist ein deutscher Geologe namens Dr. Möller aus Bielefeld, der die Juraformationen studieren wollte, tödlich verunglückt. Touristen haben den Leichnam, der einen Schädelbruch aufwies, aufgefunden. —

Beim Baden in der Aare ertrank am 13. ds. in Leuzingen der verheiratete Bahnarbeiter Johann Kaiser, Vater mehrer Kinder. —

Montags starb hier nach langem, schweren Leiden im Alter von 70 Jahren Herr Prof. Dr. E. Müller-Heß, gewesener Professor für englische Literatur an der Berner Hochschule. —

Der alljährlich wiederkehrende internationale Briefmarkenhändler-Kongreß findet dieses Jahr in Bern in den Räumen des Kasinos vom 30. August bis 2. September statt. —

Der Kaufvertrag des Hotels Bernerhof mit der schweizerischen Eidgenossenschaft ist am 5. Juli unterzeichnet worden. Mit den Umbauarbeiten soll anfangs Dezember begonnen werden. Das Hotel bleibt bis zum 1. Oktober dieses Jahres uneingeschränkt in Betrieb. —

Herr Wilhelm Meili, der beliebte Prediger der freien evangelischen Gemeinde, gedenkt auf den Herbst von seinem Posten zurückzutreten, um das Vorsteheramt im Krankenasyl Siloah in Gümligen zu übernehmen. —

Vergangene Woche fand die Hauptversammlung der stadtbernischen Gotthelfstiftung unter dem Vorsitz von Hrn. Moritz von Schifferli statt. Es zeigte sich, daß das Vermögen infolge der Zuschüsse, die an die Betriebsrechnung gewährt werden mußten, von Fr. 50,000 im Jahre 1917, heute schon auf 10,000 Franken zusammengeschmolzen ist. Zurzeit stehen jährlich zirka 54 Kinder, inklusive Lehrlinge und Lehrtöchter, unter dem stadtbernischen Gotthelfpatronat. Das permanente Bureau in der Stadt wurde aus Ersparnisgründen aufgegeben. Es ist zu hoffen, daß im laufenden Jahre das Vermögen nicht weiter reduziert wird, da infolge der Bemühungen eines Damenkomitees dem Werke eine bedeutende Summe zugeflossen ist. —

† René Duplan.

Am 2. Juli ist auf unserm Bremgartenfriedhof ein Auslandschweizer bestattet worden, dessen Leben wohl wert ist, in der „Berner Woche" kurz gezeichnet zu werden.

René Duplan wurde am 5. Januar 1860 als Pfarrerssohn im traulichen Städtchen Nyon, an den reizenden Gestaden des „Lac Léman", geboren. Nach Absolvierung des Schulunterrichts in Lausanne, wohin seine Eltern übergesiedelt waren, besuchte er zur bessern Erlernung der deutschen Sprache noch zwei Jahre das Gymnasium in Burgdorf. Der junge Pfarrerssohn wurde für das Bankfach bestimmt. Bereits 1885 siedelte er nach Paris über, und fünf Jahre später ließ er sich in der deutschen Reichshauptstadt nieder. Im Jahre 1897 erkor er eine vorübergehend in Berlin weilende, im Neuenburgischen aufgewachsene Bernerin, zur tüchtigen und umsichtigen Lebensgefährtin. Inzwischen hatte er eine Stelle als französischer Korrespondent im vornehmen Bankhaus Bleichröder & Cie. gefunden. Bald zählte der damalige schweizerische Gesandte, Minister Dr. Roth, den jungen Waadtländer zu den vertrautesten Mitgliedern der Schweizerkolonie. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß dem Verstorbenen früh das Schatzmeisteramt der Schweizerischen Wohltätigkeitsgesellschaft und nach dessen Gründung auch das des Schweizerklub Berlin übertragen wurde. Nach den Statuten der Wohltätigkeitsgesellschaft ergänzte sich deren Vorstand durch Kooptation. So kam es, daß die Spitzen der Kolonie, fast ausschließlich Gelehrte von Weltruf, wie die Professoren Tobler, Landolt, Schwendener, der Medizinalrat Dr. Behley usw., darin vertreten waren, während der schweizerische Gesandte den Ehrenvorsitz führte. Der Verkehr mit diesen hervorragenden Mitgliedern der Schweizerkolonie verlieh dem in seinem ganzen Wesen bescheidenen Waadtländer bei seinen Landsleuten ein besonderes Ansehen. Er war auch ihr Liebling. Seine stattliche Gestalt, sein sympathisches Aeußere, seine gewinnenden Umgangsformen und seine große Friedfertigkeit gewannen ihm die Herzen aller, mit denen er verkehrte. Der

† René Duplan.

liebe Verstorbene gehörte unbestritten zu jener seltenen Gattung Menschen, der niemand gram sein kann, die keine Feinde kennt.

Ein Mann von solch edler Gemüts- und Sinnesart übte naturgemäß auch seine Berufspflichten mit treuer Gewissenhaftigkeit aus. Die harte Kriegszeit bürdete auch den Schultern unseres jetzt bereits alternden Freundes erhöhte Lasten auf. Sie drückten ihn schwer und bedrohten schließlich seine kräftige Gesundheit. Von unwiderstehlichem Heimweh getrieben, schied er im Herbst 1921 aus der so ganz veränderten deutschen Reichshauptstadt. Die schweizerische Wohltätigkeitsgesellschaft und der Schweizerklub ernannten den Scheidenden in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Schweizertum in Berlin zu ihrem Ehrenmitglied.

Als langjähriger Bankbeamter fand er Beschäftigung bei der eidgenössischen Steuerverwaltung in Bern. Unser gemütvolle Freund ist in seinem Innersten so dankerfüllt gewesen, daß ein gütiges Geschick seinen Wunsch, sich nach langjährigem Auslandsaufenthalt für den freilich länger bemessenen Rest seiner Tage in der geliebten Heimat niederlassen zu können, gnädig erfüllt hatte. Eine akute Lungenentzündung hat René Duplan nach nur achttägigem Krankenlager dahingerafft. Mit seiner Witwe, den beiden Töchtern und dem Sohne trauern zahlreiche Auslandschweizer um den schlichten Mann mit dem goldlautern Herzen. G-x.

Am 13. ds. war der Ehrentag der Berner beim kantonalen Schützenfest in Murten. Sie zogen in historischen Trachten in das alte Städtchen. Während die berittenen schon am frühen Morgen abritten, versammelte sich das Fußvolk im Bürgerhaus und machte von dort einen Zug über den Waisenhausplatz und Spitalgasse nach dem Bahnhof. In Murten wurden sie von einer Schar alter Murtenkrieger empfangen. Der ganze Zug zog unter ungeheurem Jubel und unter einem wahren Blumenregen durch das Städtchen, wobei sich besonders der „Mutz" Sympathien erwarb. In der Festhalle sprach Herr Pfarrer von Känel den Willkommensgruß der Murtner. Ihm antwortete als Vertreter der Berner Schützen Herr Regierungsrat Dr. Tschumi. Nach fröhlicher Arbeit brachte der Nachtzug die Berner Schützen wieder in die Bundesstadt. —

Am 9. Juli konnte am Fischermätteliweg ein seit längerer Zeit gesuchter Betrüger beim Geldwechsel (nach Abgabe von 100 und 50 Marknoten gegen 100 oder 50 Schweizerfranken in Münzen), festgenommen werden. Der Bursche hatte wieder eine zusammengefaltete 100 Marknote in den Händen zum Wechseln bereit. Die Spezererin hatte alles in allem nur Fr. 90 Münze. Der Betrüger sagte großartig, das mache nichts; er wohne in der Nähe und hole die Fr. 10 später. Mit den Fr. 90 machte er sich auf dem Fahrrad davon. Die Verkäuferin merkte aber die Gaunerei noch rechtzeitig, erinnerte sich jetzt auch an die Warnung in der Zeitung. Sie schlug Lärm und der Bursche konnte durch Bürger eingeholt und festgehalten werden. Es handelte sich um einen angeblichen Fuhrhalter vom Lande, der in dieser Weise seine Einnahmen zu vergrößern suchte. —

In letzter Zeit mehren sich die Velodiebstähle wieder. Fast jeden Tag gelangen bei der Polizei Anzeigen ein, daß aus Korridoren oder vor Häusern, hauptsächlich vor Wirtschaften, Fahrräder gestohlen werden. —

Am 14. Juli erfolgte die Verhaftung eines jüngeren Commis einer Berner Firma wegen fortgesetzter Fälschung und Unterschlagung von einigen tausend Franken. Der junge, erst letztes Jahr verheiratete Mann, hatte durch Fälschung von Zahlungsanweisungen mittelst Voranstellens anderer Zahlen die Beträge jeweilen um ein- bis zweihundert Franken erhöht. —

Sonntag abends den 8. ds. stürzte sich ein Mann, der an einer schweren Magenkrankheit litt, von der Nydeckbrücke in die Aare. Er wurde zwar lebend herausgefischt, starb aber 3 Tage darauf im Inselspital. —

Sonntag den 15. ds. veranstalte der Kavallerie-Reitverein der Stadt Bern seine Spring- und Fahrkonkurrenz. Ehrenpräsident war der Waffenchef der Kavallerie, Herr Oberst Favre. Obmann der Jury Herr Oberstleutnant Marbach. Die Springkonkurrenz wurde am Morgen, die Fahrkonkurrenz nachmittags ausgetragen. Bei letzterer gefielen dem Publikum wohl am besten die eleganten Jagd- und Rennwagen und die flotten Vierspänner-Breaks. Bei beiden Konkurrenzen bekam man wirklich gute Leistungen zu sehen. Nach der Konkurrenz führte das Remontendepot eine ganze Anzahl von prächtig gehenden Zwei- und Vierspännern vor, die den lauten Beifall des Publikums ernteten. Zum Schluß fuhr eine Batterie Feldartillerie vor. In scharfem Trab machte sie vor den Zuschauern verschiedene Manöver, die durch ihre schneidige Ausführung gefielen. Darauf fuhr die ganze Batterie vor den Tribünen auf, die Musik setzte ein und spielte die Nationalhymne. —

Kleine Chronik

Stadt Bern.

Die Berner Polizei hat Anklage gegen eine Firma erhoben, die ihre drei Automobile mit gefälschten Kontrollschildern versehen und so seit fünf Jahren die Automobilsteuer umgangen hatte. —

In einem Anfall von Schwermut erschoß sich im Bremgartenwald bei Bern ein 28jähriger lediger Postangestellter, dessen Mutter sich vor vier Jahren ebenfalls das Leben genommen hatte. —

Bei der Fuhrhalterei Weibel an der Sulgeneckstraße in Bern stürzte der 19jährige Rudolf Bösiger von einer morschen Laube vor den Stall hinunter und erlitt einen Schädelbruch. —

Letzthin wurde in Bern in einem Gasthaus ein von der Bezirksanwaltschaft Zürich wegen Unterschlagung im Betrage von Fr. 1960.65 steckbrieflich verfolgter Ausläufer verhaftet. Der Jüngling brannte am 6. Juli in Zürich mit dem Gelde durch und machte eine Reise über Luzern, Basel, Belfort, Lyon, Genf, Lausanne, Bern. Bei der Verhaftung besaß er noch 32 Rappen. —

Im Wylerwald ertrank beim Baden in der Aare der 20jährige ledige Bäckerlehrling Alfred Iseli. —

Soziale Fürsorge

Verein für das Alter, Sektion Bern-Stadt.

Seit ihrem 1½jährigen Bestehen hat diese Vereinigung einen Fonds von rund Fr. 30,000 äufnen können. Dieser Betrag konnte zusammengelegt werden aus den Beiträgen der Vereinsmitglieder, den Ergebnissen verschiedener Veranstaltungen und Sammlungen, Gaben und Geschenken wohlwollender Geber und Gönner. Alle diese Zuwendungen werden hiermit noch bestens verdankt. Die Mitgliederzahl des Vereins ist bereits auf 300 angewachsen. Die Mitgliedschaft kann erworben werden durch Zeichnung eines Beitrages von im Minimum Fr. 2, Kollektivmitglieder Fr. 20 per Jahr. Bekanntlich bezweckt unser Verein, die Teilnahme für Greise und Greisinnen zu wecken und zu stärken, ferner die Gründung und Führung von Altersheimen, wo würdige Greise und Greisinnen aus der Gemeinde Bern Unterkunft finden und ihren Lebensabend zubringen können. Die finanziellen Mittel sind leider noch lange nicht hinreichend, um die gesetzten Ziele zu verwirklichen; es muß deshalb auch weiterhin an die Opferwilligkeit unserer Stadtbevölkerung appelliert werden. Mit einer durchgreifenden Altersfürsorge aus öffentlichen Mitteln dürfen wir heute leider noch nicht rechnen. Unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen hält es ganz besonders schwer, dem „ausgedienten Alter" den Lebensabend einigermaßen erträglich zu machen. Bei den vielen Gelegenheiten zu freiwilliger Liebestätigkeit und zur Vergabung zu wohltätigen Zwecken, vergesse man deshalb die Fürsorge unserer heimischen, ehrwürdigen und dürftigen Greise und Greisinnen nicht. Jede Zuwendung und jede Beitrittserklärung zum Verein wird dankbarst entgegengenommen durch den Vorstand. Einzahlungen sind auf Postcheckkonto III/890, Beitrittserklärungen an den Kassier, Herrn Kunz, Finkenrain 11, Bern, zu richten.

Gerichts-Chronik

Der Fall Tilinsky-Schwencke.

Bern hat die zweifelhafte Ehre, eine Millionenbetrügerei abzuurteilen, wie sie in der Schweiz wohl noch nie vorgekommen ist. Vielen ist der Russe Tilinsky bekannt, der während des Krieges durch sein flottes, elegantes Leben auffiel und in einer Frau Schwencke, seiner angeblichen Cousine, und deren Ehemann Albert Schwencke, welch letzterer eine Zeitlang in England interniert war, würdige Partner fand. Das Trio wohnte in der Monbijoustraße und war lange Zeit der beste Kunde unserer Geschäfte. Igor v. Tilinsky behauptete, an Japan vom russisch-japanischen Krieg eine Forderung von 348 Millionen Franken zu haben. Auf diese Behauptung hin erhob er massenhaft Geld von Privaten, Geschäftsleuten usw., sowohl in Bern als in Zürich, in der Ostschweiz und in der welschen Schweiz. Für das Geld, das ihm die Leute gaben, stellte er Kommissionsbriefe aus, die den vierfachen Betrag als Rückerstattung versprachen. In die Millionen geht das Geld, das er auf diese Weise den Leuten versprach. Wie das so zu gehen pflegt, scharten sich höchst zweifelhafte Elemente um ihn, die seine Forderungen an Japan zu Geld machen wollten. Die Fäden der Untersuchung, die durch Herrn A. Rollier geführt wurde, der auch den Riesenprozeß präsidiert, laufen nach England, Deutschland, Japan, Rußland, Frankreich. Tilinsky und das Ehepaar Schwencke verstanden es, Advokaden als Finanzagenten zu ködern, die die Leute zu Darlehen an Tilinsky überredeten. Die Verhandlungen werden bereits die zweite Woche geführt. Bis Mittwoch war erst Albert Schwencke, der am wenigsten belastete, zu den Verhandlungen erschienen. Die Vorgänge beim Gericht zeigen, was alles unsere Leute glauben, wenn ein Herr mit feinen Manieren und einem sichern Auftreten aus der Fremde kommt und ihnen die unsinnigsten Sachen verspricht. Sie zeigen aber auch, wie jeder auf mühelose Art Millionär werden wollte. Unter den Opfern befinden sich einige, die wohlhabend waren und nunmehr bettelarm sind.

Saisonchronik

Thun und Thunersee.

Dem Tätigkeitsbericht des Verschönerungsvereins von Thun ist zu entnehmen, daß der Ankauf der Bettler-Eiche am Gwatt perfekt geworden ist und im Verzeichnis der schweizerischen Naturdenkmäler steht, und damit erhalten bleibt und unterhalten wird. Mehrfache Verbesserungen sollen die Anlagen auf dem Schloßberg erfahren, und die Schwäbispromenade mit ihrem Wiesenplan soll zu einem Stadtgarten mit einem Musikpavillon für öffentliche Konzerte umgewandelt werden.

Der Saisonverkehr in Thun und in den Uferorten ist zurzeit sehr lebhaft. Thun erhält dieser Tage großen Zuzug vom Lande, weil der Zirkus Knie hier seine Zelte aufgeschlagen hat. An sportlichen Veranstaltungen ist die Sommerregatte des Thuner Yachtklubs zu nennen, die nächsten Sonntag nachmittag auf der Seestrecke Hilterfingen, Ghei (Einigen), Dürrenast, Hilterfingen abgehalten wird. Im Thuner Kursal hatte kürzlich bei vollbesetztem Haus das Jodler Doppelquartett „Echo" aus Bern einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Stark besucht von Fremden und Einheimischen sind jeweilen die Soirée dansantes am Samstag. In den Extrakonzerten vom nächsten Sonntag (nachmittags und abends) singt der berühmte Bariton Silvio Sideli aus Rom. Für die Bundesfeier werden bereits die Vorbereitungen getroffen, und als Extraschiff für die Seerundfahrt wird der Salondampfer „Blümlisalp" verwendet, der diesen Sommer nach siebenjährigem Dornröschenschlaf nun wieder in Betrieb genommen wurde. Der Kurort Hilterfingen hat mit der Eröffnung einer Confiserie im „Hotel Bellevue" auch ein Strandbad erhalten. B-n.

Sportnachrichten

Die Sportgesellschaft Biel in Bern.

Sonntag den 22. Juli, nachmittags 2½ Uhr findet auf dem Sportplatz Eichholz bei Wabern ein Vereinswettkampf Sportgesellschaft Biel—G. G. B. statt. Die Veranstaltung bringt eine Reihe von ausgezeichneten Leichtathleten an den Start; erwähnt seien der Hürdenläufer und Speerwerfer W. Moser-Biel, die Kurzstreckler Hemmi, Kindler, Leibundgut und Schluchter, der Mittelstreckler Schärer und die Werfer Grütter, Beyeler und Kaufmann. Besonderes Interesse erweckt die Veranstaltung durch den Start der viermal 100 Meter Rekordstaffel der G. G. B. Außerdem wird die G. G. B. einen Rekordversuch über viermal 400 Meter unternehmen. Jedenfalls sind überall gute Leistungen vorauszusehen.

Für das an die leichtathletischen Wettkämpfe anschließende Fußballspiel bringen die Bieler eine guteingespielte Mannschaft. Während die G. G. B. mit Adamina und Schmiedlin als Backs und Beyeler als Mittelstürmer aufrücken wird. Das interessante Wettspiel wird zirka 4½ Uhr beginnen.

Flugwesen.

Am Sonntag nachmittag fand in Thun die Eröffnung der neuen Militärflugzeughalle statt, die rund 30 Apparate aufnehmen kann. Die Anstalt umfaßt auch eine Funkentelegraphenstation, eine Reparaturwerkstätte und die nötigen Bureaux. Der Einweihung wohnten Bundespräsident Scheurer und der

Chef des Generalstabes, Oberstdivisionär Roost, bei. Der Einweihung folgte ein Flugmeeting mit Wettbewerben und Uebungen für Militärflieger, das aber gegen 5 Uhr nachmittags wegen des heftigen Gewitterregens abgebrochen werden mußte. Die Resultate der Flugkonkurrenz sind die folgenden: I. Bombardierungskonkurrenz: 1. Oblt. Kramer-Lt. Cherbuliez; 2. Lt. Gerber-Lt. Haubensack; 3. Oblt. Balmer-Lt. Piaget; 4. Lt. Barbatti-Oblt. v. Tobel; 5. Lt. Hautier-Oblt. Coeytaux. II. Konkurrenz für Jagd auf Ballonets: 1. Lt. Moser 2 Ballonets, Zeit 2 Min. 4/5 Sekunden; 2. Oblt. Borel 2 Ballonets, Zeit 2 Minuten 46 2/5 Sekunden; 3. Lt. Köpke 2 Ballonets, Zeit 3 Min. 17 4/5 Sekunden; 4. Oblt. Wuhrmann 2 Ballonets, Zeit 5 Min. 44 Sekunden. III. Geschwindigkeitskonkurrenz im Handicap: 1. Lt. Wirth auf Zep; 2. Lt. Köpke auf Hanriot; 3. Oblt. Balmer auf DH5; 4. Oblt. Borel auf Fokker. Schweizerischer Rekordmann auf Militärflugzeugen ist Oblt. Borel auf Fokker mit 197 Kilometer in der Stunde. —

Städtische Turnvereine Bern.

Morgen Sonntag, von 9 bis 11 Uhr 30, finden im Schwellenmätteli die jährlichen Stafettenläufe der besten Läufergruppen der städtischen Turnvereine statt.

Verschiedenes

Vom Tage.

Der Friede ist geschlossen
Nun gänzlich in Lausanne,
Jetzt ist nur mehr die Frage:
Wo geht es wieder an?
Am besten wär's, es bliebe
Z'Lausanne in Permanenz,
— Als „Friedensmustermesse" —
Besteh'n die Konferenz.

Auch in den großen Fragen
Reift langsam es heran:
Ob Deutschland zahlungsfähig,
Und wie und wo und wann?
Geht's in dem Tempo weiter,
So wird's wohl endlich klar:
Ob Deutschland irgendeinmal,
Noch zahlungsfähig — war.

Und unterdessen hört man,
Wo man mag geh'n und steh'n:
Nur von Tilinsky-Schwenke
Und Milliarden Yen.
Und wird die Welt auch klüger
Mit jedem Tag zumal:
So wachsen doch die Dummen
In unbeschränkter Zahl. Hotta.

Die Art der Begrüßung bei den verschiedenen Völkern.

Wie begrüßt man sich in den zivilisierten Ländern? Mit welchen Worten redet man seinen Nächsten auf der Straße an? Welche Höflichkeitsformen sind bei den einzelnen Nationen in Gebrauch? Im Orient haben die Grußformen einen primitiv-patriarchalischen Charakter. „Möge der Morgen schön sein!" sagt der Araber. — „Allah verleihe dir seine Gnade!" spricht der würdevolle Türke. — Der wortreiche Perser gebraucht die Begrüßung: „Möge dein Schatten nie kleiner werden!" ein Spruch, der in Beziehung zu der heißen Sonne des Landes steht. Auch der Gruß der Aegypter bezieht sich auf das brennende Klima ihrer Heimat. „Wie schwitzest du?" heißt es da. Die in sanitärer Hinsicht erfahrenen Aegypter wissen, daß ein heilsamer Schweiß vor vielen Krankheiten schützt. Der Gruß der gastronomischen Chinesen: „Haben Sie Ihren Reis gegessen?" bedarf keines Kommentars. Die alten Griechen, deren Lebensstreben der Frohsinn war, hatten den anmutigen Gruß: „Freue dich!" Die modernen Griechen, die vor allen Dingen schlaue bewegliche Kaufleute geworden sind, haben denselben durch ein „Was tust du?" ersetzt, das heißt: „Wie gehen die Geschäfte?" Die alten Römer, die Eroberer der Welt, grüßten mit: „Gesundheit", „Mut", „Machtübung"; später finden wir das „Was tust du?" als ein Zeichen ihrer nimmer ruhenden Tatkraft, während zur Zeit des Verfalls der römischen Weltherrschaft auch der Gruß einen verweichlichteren Charakter annahm, indem die Römer einander anredeten: „Was tust du, süßes Geschöpf?" Eine Phrase, die zur Zeit, da die Römer vornehmlich Krieger waren, nimmermehr landläufig geworden wäre.

Im Mittelalter pflegte der Genuese seinen Freund mit dem Wunsche zu grüßen: „Gesundheit und Gewinn", ein für die genuesischen Kaufherren charakteristischer Gruß. Im frommen Neapolitanischen begegnet man manchmal noch dem Gruße: „Wachse an Heiligkeit", sonst ist im heutigen Italien die einfache Begrüßung „Come sta?" allgemein üblich. In der spanischen Grußweise begegnen wir wieder mehr orientalischen Formen. „Gott mit Ihnen, Senor" bringt das religiöse Element in den Vordergrund, wie das ewige „Vuestra merced", das meist in „Usted" zusammengezogen wird, und „Eure Gnaden", das Zeugnis gibt von dem Stolze und der zeremoniellen Höflichkeit der Spanier.

Das „Comment vous portez-vous?" der Franzosen ist charakteristisch für eine Nation, die so großes Gewicht auf äußere Haltung und Anmut der Formen legt, daß sie das Wie mehr im Auge hält als das Was. Ihr „Comment cela va-t-il?" und „Comment vous trouvez vous?" hat sein Aequivalent in unserem: „Wie geht's?" und „Wie befinden Sie sich?"

Der Holländer Gruß: „Wie fahren Sie?" ist bezeichnend für ein Volk, das sich eine lange Zeit, durch seine zahlreichen überseeischen Besitzungen dazu veranlaßt, beinahe fortwährend auf Reisen befunden, wie das „„How do you do?" der Engländer andererseits auf ihre rastlose Tätigkeit hinweist, während ihr „How are you?" wieder dem innerlich kontemplativen Sinne der Nation Ausdruck verleiht.

Die Gefahren elektrischer Anlagen.

Durch die außerordentliche Verbreitung, welche die Elektrizität jetzt schon bis in entlegene Dörfer und in kleinste Haushaltungen gefunden hat, ist eine Aufklärung der Bevölkerung dringend nötig, damit sie vor Bränden und Unfällen aus elektrischer Ursache bewahrt werde. Nachstehend seien die wichtigsten Vorsichtsmaßregeln angeführt, welche sich jeder in eigenem Interesse merken sollte. Eine Hauptbedingung ist, daß die elektrische Anlage vorschriftsmäßig ausgeführt sei; damit ist nicht nur die größte Sicherheit gegen Feuer und Unfall geboten, sondern auch gegen die Verluste, die bei den jetzigen hohen Strompreisen eine Rolle spielen. Anlagen, welche älter sind als 15 Jahre, sollten nicht nur der veralteten Vorschriften, sondern auch der Abnützung wegen untersucht werden. Der sicherste Schutz gegen Feuersgefahr ist die richtige Dimensionierung der Sicherungen, welche niemals mit starken Drähten umgangen werden dürfen, weil sich sonst ein dauernder Kurzschluß bilden kann. Gegen Unfall gilt als Hauptregel, blanke Metallteile der Anlage nicht zu berühren, insbesondere nicht, wenn der Körper feucht ist oder mit feuchten Gegenständen oder großen Metallflächen in Verbindung steht (Badezimmer, Waschräume, Stallungen, im Freien usw., auch betr. Hand-Lampen und -Apparaten). Eine besonders ungünstige Rolle spielt bei elektrischen Anlagen die Feuchtigkeit, da es hauptsächlich auf ihren Einfluß zurückzuführen ist, daß die Isolierung der Leitungen und Apparate angegriffen und zerstört werden, wodurch dann ununterbrochene Abflüsse der elektrischen Energie in die Erde stattfinden und dadurch Berührungen (manchesmal selbst scheinbar isolierter Teile der Anlage) dem menschlichen Körper gefährlich werden.

Literarisches

Werner Zimmermann, Liebe. Von ihrem dreifachen Sinn. Bergverlag, Bern. 25 S. brosch. Fr. 1. 50.

Jugend und Erkenntnisdurst wird sich wieder mit rührender Begeisterung auf diese neue Zimmermann-Schrift stürzen; ältere und erfahrene Leute werden, wenn sie die Broschüre lesen, erstaunt den Kopf schütteln: darf man heute so was schreiben und drucken? Wir möchten nicht unverdiente Propaganda machen und sagen nur: Es lese sie, wer Interesse hat an erotischen Schriften, aber er glaube nicht, die Wahrheit über dieses Urproblem vernommen zu haben. Die liegt wahrlich tiefer als in dieser merkwürdigen Dreiheit. Das wird auch W. Zimmermann, wenn er mehr Erfahrungen gesammelt hat, erkennen. Möge sich sein schöner Bekennermut, wie er ihn gegenüber früher Geschriebenem in „Liebe" zeigt (S. 16 unten), dann wieder bewähren.

Schweizer Rotkreuz-Kalender 1924.

Unter der zeitgenössischen Jahrzeit-Literatur gebührt dem im 2. Jahrgang erscheinenden Rotkreuz-Kalender ein hervorragender Platz. Dem Ansehen seines Herausgebers, dem Schweizer Roten Kreuz und dessen segensreiches Wirken für die schweiz. Volksgesundheit, entsprechend, ist der Inhalt sowohl des Text- als des Inseratenteils in literarisch-moralischer Beziehung absolut rein, was wir zum vornherein feststellen möchten. Die im Rahmen des Tätigkeitsgebietes des Roten Kreuzes bleibenden sehr zahlreichen Erzählungen geben ein anfeuerndes Zeugnis von dem Segen treuer Menschenliebe. Wenn man den flott geschriebenen Aufsatz über die Tätigkeit der Institution im Berichtsjahr liest, so wird man erst so recht gewahr, was das Schweizervolk an ihr hat. Die Ausstattung des Kalenders ist sehr schön, namentlich zeichnet er sich durch eine außerordentlich große Anzahl von Bildern aus (über 100!). Neben den den Lesestoff begleitenden Abbildungen finden wir da wohlgelungene Aufnahmen vieler schweizerischer Städte und Landschaften. Prächtig aber sind die Bilder aus dem Landleben, alles Reproduktionen von Schöpfungen des Berner Malers Gehri. Vergessen wollen wir nicht die schönen Bilder: Das Tischgebet, die Abendandacht, der Waldbruder. Das stille Wirken der Mönche im Kloster auf dem Großen St. Bernhard hat in Wort und Bild eine besondere liebevolle Schilderung erfahren. Der Kalender kostet bei seinem ungewöhnlich großen Umfang (168 Seiten) und einem farbigen Wandschmuck nicht mehr als 1 Franken und hiervon fällt der Reingewinn dem Roten Kreuz zu, er sei uns herzlich willkommen.